



**Predigt von Stefan Humbel  
vom 16.11.2008, zu Jesaja 48, 18+19**

**Lesung I Jesaja 42, 13 – Jesaja 43, 1  
Lesung II Matthäus 14, 22 – 33**

**Predigttext: Jesaja 43, 18 + 19**

**Gedenket nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.**

**Zur Zeit des zweiten Propheten Jesaja war das Volk Israel in babylonischer Gefangenschaft. Der Tempel war zerstört, der Reichtum dahin, das Land geraubt. Nur einfache Arbeiter und Bauern waren in Israel zurückgelassen worden. Sie sollten die neuen Herren versorgen. Alle, die reich, gebildet und einflussreich waren, waren nach Babylon verschleppt worden. So wollten die Babylonier dafür sorgen, dass die besiegten Völker nicht wieder gegen sie aufstehen konnten.**

**Die Mütter und Väter, vor Jahrzehnten hierher verschleppt, waren entweder tot oder sehr alt. Die Jungen kannten nur Babylon und die triste Existenz am Rande einer der grössten Städte der damaligen Welt. Diese Stadt machte Eindruck; sie schüchterte aber auch ein. Die Folge waren Gefühle der Angst und Hoffnungslosigkeit. Resignation machte sich breit. Wiederum andere hatten sich schon längst angepasst an das Leben in Babylon. Schliesslich bot diese Stadt auch Sicherheit, Wasser und Nahrung. Ringsum war nur Wüste und unbekanntes Land. Kein Grund auszubrechen. Selbstzufriedenheit machte sich breit.**

**Es gab aber noch eine dritte Gruppe: manche pflegten ihre jüdischen Bräuche nur umso mehr; sprachen immer wieder von früher. Sie erzählten am Feuer von den Taten Gottes, von seinen Wundern erzählten sie. Und die Geschichte von Schuld und Versagen des Volkes wurde nicht verschwiegen. Könige und Volk hatten ihren Gott vergessen. Die Verschleppung ins Exil war die angemessene Strafe. Babylon war für Israel ein Land des Gerichts. Ihr Blick blieb aber an den schönen Geschichten, an der alten Heimat, an Jerusalem haften. Erinnerung machte sich breit.**

**So war die Situation, als Gott durch den Propheten Jesaja zu seinem Volk sprach: "Gedenket nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige!" So präsentiert sich aber auch die Situation von vielen Menschen in unserer Zeit.**

**- Manche befinden sich in der Gefangenschaft der falschen Sicherheit. Geld, Wohlstand und Versicherungen verwehren ihnen den Blick auf die wirklichen Bedürfnisse in ihrem Leben. Selbstzufriedenheit und Egoismus gewinnen immer mehr Raum.**

**- Manche befinden sich in der Gefangenschaft von Schuld. Kein Leben läuft so rund, dass alles in Ordnung ist und keine Fehler passieren. Beziehungen leiden, Konflikte eskalieren. Menschen nehmen sich vor, den Frieden zu wahren, doch wie oft hat das keinen Erfolg und führt zu einer frostigen Atmosphäre. Wir werden an unseren Mitmenschen schuldig.**



**- Manche befinden sich in der Gefangenschaft der Erinnerung. Die Trauer über den Verlust eines lieben Menschen hat sie voll im Griff. Die Erinnerung, früher war doch alles besser, versperrt den Blick ins Hier und Jetzt.**

**Und so müssen auch wir uns die persönliche Frage stellen: Was hält mich in meinem Leben momentan oder schon seit langem gefangen? Was versperrt mir den Blick? Nehmt diese Frage mit in die kommenden Tage und Wochen.**

**Gott spricht mir zu, ich solle nicht an das Vergangene denken. Dabei meint er nicht, ich solle mich nicht mit meiner Geschichte auseinandersetzen. Er meint nicht, dass ich mich nicht darum bemühen soll, seine Spuren in meinem Leben zu suchen. Er meint, ich solle nicht in der Erinnerung stecken bleiben. Als Historiker weiss ich genau, welchen Sinn es macht, sich mit dem Vergangenen auseinanderzusetzen. Es schärft den Blick für das Heute und schafft Orientierung für die Zukunft. Aber als Historiker lebe ich nicht in der Vergangenheit.**

**Wer das begreift, der ist auch offen für den zweiten Teil des heutigen Predigttextes: "Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?" Über 1500 Mal findet sich in der Bibel die Aufforderung, die Augen aufzumachen und hinzuschauen. Über 1500 Mal 'Siehe' oder 'Seht'. Was ich sehe, vor allem aber, wie ich es sehe, verändert mich. Es kann mir den Mut nehmen oder Mut machen. "Der Frosch, der im Brunnen lebt, beurteilt das Ausmass des Himmels nach dem Brunnenrand." Der Himmel ist kreisrund, denkt sich der Frosch. Stellet Euch das Aha-Erlebnis des Frosches vor, wenn er plötzlich auf dem Brunnenrand sitzt. Es kommt auf die Perspektive an.**

**Gott fordert uns auf, genau hinzusehen. Gott fordert uns auf, den Blick zu wenden, eine neue Perspektive einzunehmen. Und gleichzeitig gibt er ein Versprechen ab, das uns entlastet. Wir müssen in erster Linie nur mal hinschauen, denn Gott sagt: "Ich will alles neu machen!" Ich bin dein Gott. Ich habe dich geschaffen. Gott spricht: "Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht." (Jesaja 43, 24 + 25) Schau auf mich, schau nicht auf dich, auf deine Probleme, auf das Alte; schau nicht auf das, was dich im Moment gefangen hält. Die Zukunft des Volkes Israel liegt in der Beziehung zu Gott. Mein Leben erhält eine neue Perspektive in der Beziehung zu Gott. Es ist kein Selbsthilfeprogramm, das hier zur Anwendung kommt. Es ist Gottes gnädiges Angebot, das Neue für uns zu schaffen. Es ist der gleiche Gott, der damals zum Volk Israel sprach und der heute zu uns spricht. Seine Liebe zu den Gefangenen von damals gilt auch uns. Gott greift in die Geschichte ein. Er schenkt uns eine Zukunft. Gott erspart uns nicht Tiefpunkte im Leben, aber er macht Nullpunkte zu Wendepunkten in unserem Leben.**

**Die Bibel ist voll solcher Beispiele:**

**- Adam und Eva sind aus dem Paradies vertrieben. Das Erste, was nach der Vertreibung beschrieben wird, ist, dass Eva Nachwuchs erwartet. Gott schenkt Zukunft.**

**- Die Sintflut war wahrlich ein Nullpunkt. Aber Gott zerstörte nicht alles. Er bewahrte und schuf einen Neuanfang.**



- Die Verschleppung nach Babylon war ein Nullpunkt. Aber die Bauern und Arbeiter blieben zurück und waren wichtig für den Wiederaufbau.

- Saulus erlebte seinen Tiefpunkt vor Damaskus. Die Begegnung mit Jesus wurde zum Wendepunkt.

Aus Saulus wurde Paulus.

- Für den Verbrecher am Kreuz, ein absoluter Nullpunkt für einen Menschen, wurde der Blick auf Jesu zum Wendepunkt. "Wahrlich, ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Lukas 23, 43)

Wie hast du deinen Wendepunkt mit Gott erlebt? Wem könntest du davon erzählen, damit ein Anderer den Blick wenden kann? Wem bist du Sprachrohr Gottes? Oder hast du gerade das Gefühl, am Tiefpunkt angekommen zu sein? Dann wende den Blick. Höre auf das, was dir andere von diesem wunderbaren Gott erzählen. Erinnerung dich an das, was Gott dir Gutes getan hat in deinem Leben. Stolpersteine werden so zu Meilensteinen auf dem Weg in eine Zukunft aus Gottes Hand. Gott spricht das letzte Wort; er ist der Herr unserer Zukunft.

"Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?" Das Neue ist das, was aus Gottes Hand kommt. Dieses Neue liegt vor uns. Man sieht es noch nicht völlig. Wenn wir es doch immer gleich erkennen könnten, was Gott uns Gutes schenkt. Es ist nicht immer einfach, in dem, was Gott tut, Gutes zu sehen. Aber wenn etwas Neues aufwächst, so braucht es seine Zeit, bis es sichtbar wird. Gottes Jetzt hat eine ganz andere Dimension. Das Neue, das Gott schafft, ist ein neuer Bund.

So lesen wir in Jeremia 31, 31 – 34: "Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schliessen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schliessen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner ein andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: "Erkenne den Herrn", sondern sie sollen alle erkennen, beide, klein und gross, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken." Gott ist es, der hier wirkt. Er ermöglicht es, dass wir ihn erkennen, dass wir in einer innigen Beziehung zu ihm leben können.

Schon bald feiern wir wieder Weihnachten. Viele Menschen erkennen das Zeichen von Weihnachten nicht. Die Menschwerdung Gottes ist die Umsetzung dieser Verheissung. Gott musste in seinem Sohn Jesus Christus Mensch werden, um uns so nahe zu sein, dass wir das Neue erkennen. Christus musste leiden, um uns den Weg zu Gott frei zu machen. "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." (Johannes 14, 6). Der neue Bund ist ein reines Gnadengeschenk Gottes. Der alte Bund war ein Bund der Exklusivität; er wurde mit einem einzigen Volk geschlossen, mit dem Volk Israel. Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und allen Menschen. Du und ich, wir sind eingeladen, unsere Gefangenschaft ist beendet.



**"Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde." Es liegt an mir, ob ich mich von Gott und Jesus Christus führen lasse will. Diese Entscheidung liegt bei mir. Gott aber lässt mich ihn erkennen. In Afrika gibt es Antilopen, die Impalas, die ihre Jungen wie durch ein Wunder immer wenige Stunden vor dem ersten Regen nach Monaten der Trockenheit zur Welt bringen. Wenn man wissen will, wann es anfängt zu regnen, muss man zu den Impalas gehen. Sie haben einen Riecher dafür, wann Neues aufbricht. Sie werden schon aktiv, bevor der ersehnte Regen da ist. Gott mache uns zu geistlichen Impalas. Christen, die einen Riecher, die Augen und die Ohren für das Neue haben, das Gott schenkt, und die aktiv werden, weil sie das Neue kommen sehen. Gott schnippt nicht mit den Fingern und wir sind im Paradies. Losgehen, Neues entdecken, das heisst auch im Gottvertrauen in die Wüste hinausgehen. Gott lässt nicht die Wüste verschwinden, aber er führt uns auf Wegen hindurch und sorgt für alles, was wir nötig haben. Wo Wasser ist, da ist Leben! Gott sorgt für uns.**

**Wer Neues wagt, muss Altes zurücklassen. Gott hält aber Neues für uns bereit. Er schenkt ein Leben in Fülle. Verlasst den Brunnen, hüpft auf den Rand und wagt Euch in die Welt hinaus. Gott ist ein Gott, der eingreift, der Menschen führt. Gott hat immer wieder Ziele für uns; Glaube heisst, immer wieder zu diesen Zielen aufzubrechen. So lasst uns in den nächsten Tagen und Wochen immer wieder fragen, was Gott für uns bereithält. Fragt nach dem, was Gott in Eurem Leben wachsen lässt. Fragt danach, wo Gott Euch hinführen möchte. Fragt danach, wo Gott Euch neue Perspektiven eröffnet. In Christus wird er Euch führen und stärken. In Christus hält er Euch an der Hand und sorgt sich um Euch. Er schenkt Euch seinen heiligen Geist, um unseren Blick zu wenden, den Glauben auch in den Krisen des Lebens zu stärken.**

**Ich möchte Euch am Schluss eine Zusammenfassung dieser Predigt mit auf den Weg geben. Ihr habt alle zu Beginn des Gottesdienstes zusammen mit dem Gesangbuch ein kleines Kärtchen bekommen. Probiert doch gleich mal aus, ob Ihr etwas erkennt, wenn Ihr die Perspektive wechselt, denn hinter diesen Feldern versteckt sich etwas. Könnt Ihr es lesen?**

**Lösung: Das Blatt mit ausgestrecktem Arm ganz flach auf Augenhöhe halten. Wenn man genau hinschaut, so sieht man das Wort 'Hallo'. Das Beispiel zeigt symbolisch sehr schön, was es heisst, eine neue Perspektive einzunehmen; alte Gewohnheiten (z. B. Blickrichtung auf ein beschriebenes Blatt) zu verlassen: dann dürfen wir Neues sehen. Gottes gnädiges 'Hallo', das er mir zuspricht. "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jesaja 43, 1). Ich will dein Gott sein. Ich will dich führen. Er hält für mich Neues bereit. Um dieses Wort 'Hallo' aber am besten lesen zu können, muss ich meine Hand ausstrecken.**

**Ein schönes Sinnbild für meinen Anteil. Ich muss die Stadt verlassen, ich darf aber sicher sein, dass meine Hand nicht ins Leere greift. Christus nimmt mich an der Hand, wie er Petrus auf dem Wasser an der Hand nahm. Jesus Christus hält uns, Gottes gnädiges Eingreifen in meinem Leben wird spürbar.**

**Amen.**